



Und ab geht die Post: Die Anlage ist ein kleines Paradies für junge und ältere Bikerfreunde geworden.

Bilder Urban Engel Perspectiva

Ein sportliches Volksfest

Am Sonntag wurde das rote Band auf dem Bikepark am See in zwei Teile zerschnitten. Die Besucher kamen zahlreich nach Walenstadt, und die grosse Begeisterung über die neue öffentliche Sportanlage war zu spüren. Richtig spannend wurde es am Nachmittag mit der Show von René Wildhaber und seinen Freunden, dem Sponsorenlauf des Bicycle Clubs Walenstadt und dem Flumserberg-Sprint.

von Katja Rupf

Zirka 450 Besucher konnte der Bicycle Club Walenstadt zum offiziellen Eröffnungsfest willkommen heissen. Den heissen Temperaturen von über 30 Grad konnte mit zahlreichen Sonnenschirmen und einem Wasserschlauch für die Biker entgegengewirkt werden.

Am Morgen waren die Sponsoren zu einem feinen Bikerfrühstück eingeladen. Schliesslich ist es ihrer Unterstützung und dem Glauben an das Projekt zu verdanken, dass die Idee in die Realität umgesetzt werden konnte.

Begeistert

Nach 12 Uhr startete das offizielle Eröffnungsfest. Bevor das rote Band von den für den Bau Zuständigen, Ivo Bürge und René Wildhaber, in zwei Teile geschnitten wurde, hielten Roger Walser, Präsident des Bicycle Clubs Walenstadt, sowie Gemeindepräsident Werner Schnider je eine kurze Rede. Schnider drückte seine Begeisterung über das Projekt aus und bedankte sich beim Bicycle Club für die Initiative und das grosse Engagement. «Der Bikepark ist ein ideales Freizeitangebot

«Der Bikepark ist ein ideales Angebot für die Jugend aus der ganzen Region.»

Werner Schnider
Gemeindepräsident Walenstadt



Schnipp, schnapp: Das rote Band wird zerschnitten, der Bikepark ist eröffnet.

für die Jugend in Walenstadt und der ganzen Region.» Wäre er nochmals 40 Jahre jünger, wäre er auch ein regelmässiger Parkbesucher, so Schnider.

Variantenreich

Der Mountainbikeprofi René Wildhaber und einige Freunde demonstrieren, wie vielfältig der Bikepark am See ist. Auf dem Pumptrack sind durch die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der Wellen/Mulden und Kurven im Uhrzeiger- und Gegen Uhrzeigersinn

unterschiedliche Rundenvarianten möglich. Zusätzlich hat es eine Jump-line, eine kleine, geschlossene Runde und ein Mini-Pumptrack für kleine Besucher mit Laufrädern. Grosse Spannung kam auf beim anschliessenden Sponsorenlauf des Bicycle Clubs Walenstadt. Über 30 Kinder absolvierten in zwölf Minuten möglichst viele Runden und sammelten damit Geld für den Unterhalt des Bikeparks. Bis zu 35 Runden absolvierten die Zweier-teams in der vorgegebenen Zeit.

Der Höhepunkt folgte dann mit dem angekündigten Flumserberg-Sprint. Regionale Sportler von Bikevereinen sowie auch Wintersportler wie Rea Guggisberg, Julie Zogg, Simone Wild und die Marathonläuferin Michele Gantner nahmen teil.

Insgesamt haben die sieben Zweier-teams in den zwölf Minuten sage und schreibe 259 Runden absolviert. René Wildhaber und ein von ihm geförderter Nachwuchsfahrer schafften sogar 43 Runden.

Kommentar

Das Internet ist keine Justitia

von Michael Kohler
Redaktor



Eklat in den USA: Ein 13-jähriges Mädchen wurde Opfer von Cyber-Mobbing der besonders derben Art. Die kleine Izabel Laxamana wurde von ihrem Vater mit einem Video auf Youtube blossgestellt, in welchem er ihr die Haare schneidet und sie danach vor laufender Kamera ins Verhör nimmt. Die Veröffentlichung dieses Films auf Youtube sollte eine Bestrafung sein. Wenige Tage darauf hielt das Mädchen dem Druck ihres Umfelds und den ausgelösten Reaktionen im Netz nicht mehr stand. Sie nahm sich am Freitag das Leben. Sprang von einer Brücke, verstarb im Krankenhaus.

Mit der Gewissheit, eine grosse Mitschuld am Tod seiner Tochter zu tragen, muss der Vater fortan leben. «Recht so», mag man denken. Aber das macht die kleine Izabel Laxamana auch nicht wieder lebendig. Das Internet – und das ist und bleibt eine Tatsache – ist Segen und Fluch. Einerseits vereinfacht es unsere Arbeitswelt, macht den gesamten Globus erreichbarer für uns, bringt uns im Minutentakt die aktuellsten Informationen und lässt uns Kontakte halten, die ohne Netz längst vergessen wären. Doch je heller die Front, desto dunkler die Kehrseite: nicht nur, dass wir schon längst von Google und Co. abhängig sind. Weltweit wählen Dutzende Menschen den Freitod, weil sie im Netz öffentlich gedemütigt, erniedrigt oder blossgestellt wurden, zur Belustigung und Unterhaltung der Masse. Ungeschützt und wehrlos. Eine traurige Tatsache.

Auch in der Schweiz geschieht Vergleichbares. So wurde das Privatleben des Ostschweizers Beat M. im Jahr 2010 durch die Veröffentlichung eines Films im Internet in seinen Grundfesten erschüttert. Es waren die Aufnahmen eines Erotik-Castings, die im Netz die Runde machten und in kürzester Zeit von Hunderttausenden gesehen, kommentiert und geteilt wurden. Es dauerte nicht lange, bis das Opfer sogar von seinem Umfeld, von Freunden und Bekannten nachgeäfft und beleidigt wurde, bis er sich schliesslich gezwungen sah, sich in sein Zuhause zurückzuziehen. Er ging zur Arbeit und wieder heim. Mied öffentliche Plätze und grössere Menschenansammlungen. Das ist aber noch nicht alles: Weil M. praktisch von der Bildfläche verschwand, wurde er im Netz kurzerhand für tot erklärt. Obwohl Beat M. faktisch noch lebt, hat das Netz einen Teil von ihm nicht nur sinnbildlich ermordet. Denn er wird nach dieser Geschichte wohl nie mehr derselbe sein.

Im Fall der kleinen Izabel ist es die Dreistigkeit und Schamlosigkeit des Vaters, die für Entrüstung sorgt. Ohne zu zögern nimmt er das Internet als Erziehungsmassnahme und Druckmittel. Er verwendet das, wovon andere Eltern ihre Kinder nur warnen. So traurig die Geschichte ist, soll sie nicht vergebens sein. Izabel soll ein Mahnmal werden, für Eltern wie für Kinder. Das Internet ist keine Plattform, um über andere zu urteilen. Es ist keine Justitia. Und am allerwenigsten ist es ein Erziehungsmittel für die nächste Generation, die schon von Kindsbeinen an davon abhängig und damit bestraft sein wird.